Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

14 (4.2.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363610

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. C. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 14. Dienstag, den 4. Februar 1873.

† **Elsfleth**, 3. Febr. Die „Oldenburger Zeitung" bringt in ihrer Nummer 22 einen, anscheinend aus einem anderen Blatte entnommenen kurzen Artikel über die Verhandlungen des Deutschen Nautischen Vereins. Es wird in demselben in anscheinend höhnischer Weise die Sache dargestellt, wie sie sich gar nicht verhalten hat, resp. verhält und erkennt man aus der ganzen Schreibweise in dem Verfasser eine Persönlichkeit, die kein Freund vom Nautischen Verein ist; oder sollte derselbe vielleicht durch irgend ein von demselben vorgearbeitetes Gesetz Schaden erleiden?

Der Präsident unseres nautischen Bezirksvereins „Concordia", Herr Hein, der als Delegirter die Versammlung in Berlin besuchte, theilt nun, bezüglich vorgenannten Artikels, in Nr. 27 der „Oldenburger Ztg." die wahre Sachlage mit und erlauben wir uns, solche auch hier wiederzugeben:

Die Bezirksvereine waren im verflossenen Jahre mit dem Centralvorstande in Conflict gerathen, letzterer hatte seine Competenzen zu weit ausgedehnt; er beschränkte die Bezirksvereine nicht nur zu sehr in ihrer Selbstständigkeit, sondern er beging auch Handlungen, zu welchen er nach den Statuten nicht befugt war, so z. B. die förmliche Ausschließung des Hamburger Bezirksvereins. Dieser Conflict war auch die Ursache, daß überhaupt vom Centralvorstande des Nautischen Vereins keine Eingabe an das Bundeskanzleramt in Sachen des so viel besprochenen § 47 der Seemannsordnung gemacht worden ist, wenn aber in dem erwähnten Artikel gesagt wird, die Reichscommission hätte keine Notiz von den Vorschlägen des Nautischen Vereins genommen, so bitte ich, die Denkschrift desselben mit der jetzt herausgegebenen Seemannsordnung zu vergleichen, es werden sich alsdann mehre Puncte finden, welche übereinstimmen und es augenscheinlich machen, daß das erwähnte Schriftstück nicht unberücksichtigt geblieben ist. — In Anbetracht des eingerissenen Conflicts, welcher auch zu einer Spaltung im Centralvorstande selbst geführt hatte, wurde von den Delegirten einstimmig beschlossen, zunächst in eine Berathung neuer Statuten einzutreten, welches auch sofort geschah. Es wurde ein Entwurf zu Grunde gelegt und berathen; derselbe wurde einer Commission überwiesen, um ihn am letzten Vereinstage der Versammlung als Statut zu unterbreiten, wonach alsdann die Neuwahl des Vorstandes geschehen solle.

Inzwischen trat die Versammlung, unter Vorsitz des bisherigen Präsidenten, in die Berathung der Tagesordnung ein und nachdem die Seemannsordnung als bereits erledigt abgesetzt worden war, wurde auf die Strandungsordnung übergegangen. Wenn der Verf. des obigen Artikels glaubt, die Sache wäre übers Knie gebrochen und hätte in den wenigen Stunden nicht gehörig durchberathen werden können, so mache ich darauf aufmerksam, daß die Strandungsordnung schon seit Jahren auf der Tagesordnung des Nautischen Vereins gestanden und daß die Bezirksvereine sich das letzte Jahr fast ausschließlich damit beschäftigt haben, und mehrere Denkschriften von denselben in dieser Sache vorlagen; auch muß die Denkschrift des Marineauditeurs, Herrn Justizrath Perells aus Kiel, welche den Berathungen zu Grunde gelegt wurde, als eine ausgezeichnete Arbeit betrachtet werden. Im Uebrigen verweise ich in Sachen der Strandungsordnung auf die Nr. 9333 bis 35 der Weser-Ztg., wonach doch manches annehmbare zutage gefördert worden ist.

Ferner habe ich noch auf die Aeußerung in dem erwähnten Artikel zu erwiedern, wonach die Herren Staatsminister Delbrück und v. Stosch zu dem Festmahle des Vereins sollten eingeladen gewesen sein; hiervon ist mir so wenig wie irgend einem andern Delegirten etwas bekannt geworden, und wenn auch ein gemeinschaftliches Essen nach Schluß der Verhandlungen stattfand, woran sich aber bei weitem nicht sämmtliche Delegirte betheiligten, so ist von einem eigentlichen Festmahle doch nie die Rede gewesen. Trotz aller Anfeindung hoffen wir, daß der Nautische Verein seine Krisis überstanden hat und daß er verjüngt und gekräftigt daraus hervorgegangen ist; die neuen Statuten geben den Bezirksvereinen größere Competenzen und ist die oberste Leitung, welche früher aus 5 Mitgliedern bestand, die an verschiedenen Orten wohnten, jetzt einem einzigen Präsidenten übergeben; dieser muß sich sein Bureaux selbst wählen und zwar in dem Orte, wo er

---

Das Kreuz von Genf.

Erzählung von L. Hesekiel.

(Fortsetzung.)

Auch der Italiener mit den blanken, schwarzen Augen, den Veronica einst so sehr begünstigt, ging in die Heimath; aber Veronica trauerte nicht sehr darüber, sie schämte sich jetzt ein wenig ihrer Vorliebe für die ehemaligen Feinde. Denn sie waren jetzt keine Feinde mehr, es war ja wieder Frieden im lieben deutschen Vaterland, und der schwarze Aar breitete seine Schwingen machtvoller aus als je.

Veronica und Johanna wurden abberufen; ihre Hülfe war nicht mehr nöthig, und mit schwerem Herzen trennten sich Beide von der liebgewordenen Thätigkeit.

Kardy hielt Veronicas Händchen in der einzigen ihm gebliebenen Hand; es war ihm ganz weich und wehmüthig zu Sinne und das Mädchen kämpfte mühsam mit Thränen.

„Wir sehen uns in Berlin wieder", sprach der Lieutenant und fügte hinzu: „Ach, wenn ich nur zwei Arme hätte!"

„Warum denn?" fragte Veronica.

„Ja, dann hielte ich Sie fest und ließe Sie nicht fort."

„Fort muß ich auf jeden Fall, aber festhalten kann man auch mit einem Arm!"

„Veronica, liebe Veronica, wie soll ich das verstehen? Wäre das wirklich Ihr Ernst? So antworte doch, geliebte, theure Veronica!"

„Fragen Sie in Berlin meine Mutter danach", sagte sie, und es war keine Thräne mehr in ihren Augen, sondern eitel Sonnenschein. Sie wollte dem Lieutenant die Hand reichen; der aber richtete sich auf, und als er sah, daß Niemand weiter im Zimmer sei als Johanna und Holdau, legte er seinen Arm um Veronicas Gestalt, zog ihr Köpfchen zu sich herab und küßte sie. „Auf Wiedersehen, mein Erich!" flüsterte sie und lief davon.

Ganz anders war Holdaus und Johannas Abschied.

„Ich habe Ihnen unendlich viel zu danken", sprach Holdau, „nicht nur in Hinsicht auf meine körperliche Pflege; Sie haben mir viel mehr gethan, Sie haben meine Seele gerettet."

Johanna zuckte schmerzlich getroffen; seine Worte erinnerten sie, daß sie ihm ewig verloren war, ihm, der sie liebte, der dies Geheimniß seines Herzens in seinen Fieberphantasien so oft verrathen. Aber sich zusammennehmend sagte sie: Nicht ich, Herr

Landesbibliothek Oldenburg

wohnt. Hierdurch ist die oberste Leitung bedeutend vereinfacht und den einzelnen Bezirksvereinen ist mehr Spielraum gegeben, so daß sie sich selbstständig an die verschiedenen Behörden wenden können.

Zum diesjährigen Präsidenten ist Herr Professor Karsten in Rostock gewählt; wünschen wir denn, daß auch unter seiner Führung der Nautische Verein das wird, wie sich seine Gründer und die Freunde des Seewesens ihn gedacht haben, eine Stütze der Schiffahrt und eine Handhabe in den Händen der Gesetzgeber.

Elsfleth, Jan. 29. 1873. J. D. Hein.

§ **Elsfleth**. Die hier im Jahre 1868 zunächst auf Actien später auf Gegenseitigkeit gegründete Effecten-Versicherungs-Gesellschaft für Seefahrer erfreut sich eines stetig wachsenden Aufschwunges. Bei der diesjährigen Abrechnung waren bereits 372 Seefahrer und zwar 119 Capitaine, 116 Steuerleute, 51 Zimmerleute und 86 Matrosen mit einer Versicherungssumme von im Ganzen 67,470 ℛ betheiligt. Die gemeinschaftlich aufzubringenden Entschädigungsgelder beliefen sich auf etwa 1020 ℛ, also durchschnittlich auf kaum $1\frac{1}{2}$ % der versicherten Summe. Je nach dem Tage des Eintritts in die Gesellschaft stellte sich dieser Procentsatz natürlich höher oder niedriger, doch betrug der Beitrag auch im schlimmsten Falle nicht mehr als 2 Procent. Eingeschlossen in diesen Betrag waren zwei erhebliche Verlüste aus dem Jahre 1871, so daß, diese abgerechnet, das Jahr 1872 als ein für die Gesellschaft äußerst günstiges betrachtet werden muß. Da bei der wachsenden Ausdehnung der Gesellschaft eine Verminderung des Risikos als wahrscheinlich anzunehmen ist und da die bisher zu leistenden Beiträge stets von sehr mäßiger Höhe waren, so darf man sich billig darüber wundern, daß immer noch eine verhältnißmäßig große Anzahl von Seeleuten die Vortheile eines so gemeinnützigen und practisch eingerichteten Instituts unbeachtet läßt und immer von Neuem eine Reise antritt, ohne das beruhigende Gefühl, daß im schlimmsten Falle für die verlorene Habe ein Ersatz in Anspruch genommen werden kann. Im allgemeinen Interesse der Seefahrer glauben wir daher die Mahnung aussprechen zu sollen: „Versichert eure Effecten!“ Zugleich bringen wir in Erinnerung, daß die Elsflether Gesellschaft auch dann Versicherungen annimmt, wenn das betreffende Schiff in einem auswärtigen Hafen liegt.

†> **Elsfleth**, 3. Febr. Die Liedertafel „Silcherverein“ gab gestern ein Concert vor einem wie gewöhnlich recht zahlreichen Zuhörerkreis. Die Vorträge wurden exact ausgeführt und war die Auswahl der Lieder eine recht gute. Wir wünschen, daß der Verein weiter gedeihe und recht bald wieder mit einem so angenehmen Amüsement uns erfreue.

— Das Porto für Postkarten nach Konstantinopel, Alexandrien, Smyrna, Beyrut, Jerusalem und einigen anderen Orten der Levante, welche auf Verlangen von den Postanstalten bezeichnet werden, beträgt von jetzt ab bei der Beförderung über Oesterreich pro Stück 1 Gr.

— Hinsichtlich des in Jever erfolgten Erdsturzes, worüber wir seiner Zeit berichteten, bringen die Jeverl. Nachr. folgendes Nähere: Unsere Hoffnung, daß die durch den endlich erfolgten Erdsturz geöffneten Gewölbe eines Näheren würden untersucht werden, hat sich leider nicht erfüllt, so daß die Leser sich mit dem wenigen begnügen müssen, was geschehen. Es war am 19. Jan., Mittags, als ohne weitere augenblickliche Veranlassung auf der St. Annenstraße, zwischen dem Fittickschen und dem Popkenschen Hause, ein Erdsturz von etwa 2 Fuß Durchmesser geschah; man sah sofort, daß 2 bis 3 Fuß unter der Straße ein Gewölbe eingestürzt sei, auch war unverkennbar, daß in dem betreffenden Gewölbe das betreffende Loch ursprünglich absichtlich angebracht gewesen. Wahrscheinlich ist es dann später behuf Erhöhung der Straße schlecht vermauert worden. Es wurde das Loch etwas erweitert und einige Arbeiter stiegen hinein und berichteten dann, daß von der betreffenden Stelle ein gewölbter Gang sowohl in der Richtung von der Pferdegraft nach der Knabenschule zu als in der Richtung der St. Annenstraße führe. Letzter Gang war in der Nähe von Remmers Hause vermauert, ihn nach der Stadtseite hin zu verfolgen, war nur auf etwa 20 Schritte möglich, da Schmutz und Unrath das Weitergehen hinderten, auch die Lichter erloschen. — Daß diese unterirdischen Gänge mit den alten Festungswerken zusammenhingen, leidet wohl keinen Zweifel; interessant aber wäre es gewesen, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wie weit dies System von unterirdischen Gängen sich erstreckt und wie es vielleicht mit dem Schlosse in Verbindung gestanden. Aeltere Leute hier wissen von Hörensagen und zum Theil aus eigener Anschauung noch von manchen gewölbten Gängen zu erzählen, von denen jüngere Leute keine Ahnung haben; überhaupt scheint schon deshalb ein bedeutendes System von solchen unterirdischen Gängen für die alte Festung Jever mit dem Schlosse angenommen werden zu müssen, weil sonst wohl kaum die Sage Fräulein Marie in einem solchen Gange würde haben verschwinden lassen, während doch die ein paar Jahrzehende nach ihrem Tode geschriebene Springersche Chronik (von einem Bareler Bürger Namens Springer geschrieben) deutlich berichtet, daß sie auf dem Chor der Kirche zu Jever begraben worden sei. — Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther können wir übrigens hinzufügen, daß jene Untersuchung zugleich ergeben, daß die Gewölbe wohl noch tausend Jahre halten können.

— Die Frau des Torfschiffers Bruns zu Hundsmühlen ist am Donnerstag Abend von einem harten Unglück betroffen worden. Während sie mit der brennenden Lampe in der Hand auf einem Stuhle sitzend einschlief, fingen ihre Kleider Feuer und als sie erwachte, war dasselbe schon durch etwa vier Röcke hindurch bis auf den Leib gebrannt. Die erschrockene Frau springt auf und läuft in ihrer Angst ins Freie, steht aber bald in hellen Flammen. Eine im selben Hause wohnende Wöchnerin glaubt, daß das Haus brenne und als endlich Hülfe erscheint und das Feuer gelöscht wird, zeigt es sich, daß die arme Frau über und über mit Brandwunden bedeckt ist, so daß sich die Haut des Körpers vollständig ablöst.

— Nach der „Voss. Ztg.“ ist eine Anzahl von circa 30 Männern, angesehenen Bürgern Berlins, meist Repräsentanten der verschiedensten Corporationen der Stadt, sowie Vertreter der Studirenden der Universität und der Berliner Akademie zu einem

---

von Holdau; geben wir Gott die Ehre, dem Gott, an den Sie wieder glauben können.“

„Durch Sie“, beharrte Holdau und zog ihre Hand an seine Lippen, ohne daß sie im Stande war, ihn zu hindern. „Ach, wie gern ließe ich mich weiter durch Sie führen und leiten!“

Johanna bedeckte die Augen mit der Hand; ihr Herz klopfte bang und schwer, sie betete um Fassung, dann sagte sie ruhig und langsam: „Sie werden geschicktere Führer finden als mich, Herr von Holdau; denn wahrscheinlich werden sich unsere Wege im Leben nicht mehr kreuzen.“

„Wie meinen Sie das?“ fuhr Holdau auf.

„Schon vor etlichen Wochen habe ich meinen Eltern den dringenden Wunsch ausgesprochen, Diakonissin zu werden; sie haben eingewilligt, mit schwerem Herzen, aber doch gern, denn Beide haben eine hohe Meinung von diesem heiligen Beruf, und sobald alle Verhältnisse geordnet sind, trete ich als Probeschwester in Bethanien ein.“

Ihre Stimme hatte nicht gezittert, ihr Auge war nicht naß geworden. Holdau lag still, todtenstill da, auch Johanna schwieg; man hörte den Herzschlag Beider und Kardys regelmäßige Athemzüge, der eingeschlummert war und von seiner Veronica träumte.

„Johanna“, begann Holdau nach langer Pause, „ist das Ihr voller Ernst, ihr freiwilliger Entschluß?“

„Ja“.

„Und ist er durch nichts zu ändern?“

„Nein.“

„O, nur nicht diese unerträgliche Ruhe! Johanna, wissen Sie, daß ich Sie liebe, liebe wie meine eigene Seele?“

„Ich weiß es“, sagte sie tonlos.

„Einst hoffte ich auf Erwiederung dieser Liebe —“

„Hoffen Sie nichts“, erwiederte sie fast feierlich, „machen Sie mich nicht irre in meinem Entschluß; Gott segne Sie, Levin, immer und überall!“

Sie stand auf, denn sie fühlte, daß ihre Kraft zu Ende war. „Gott segne Sie“, wiederholte Holdau, „das ist der Prüfstein für meinen Glauben.“

„Er wird sich bewähren!“ entgegnete Johanna fest.

So schieden sie. Holdau war keines Gedankens, keines Trostes fähig; Johanna aber faltete die Hände und sprach: „Herr, mein Gott, Du hast seine Seele gerettet, nun gebe ich mich Dir hin, wie ich es Dir gelobt. Ach hilf, daß es mir leicht werde, mein Gelübde zu halten; jetzt dünkt es mich unsäglich schwer

Landesbibliothek Oldenburg

Comite zusammengetreten, welches die Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange des Kronprinzen bei seiner Rückkehr nach der Hauptstadt in die Hand genommen hat. Vorläufig hat man sich über die allgemeinen Gesichtspunkte des zu entwerfenden Festprogrammes geeinigt. Der Kronprinz soll mit Gesang und Musik auf dem Bahnhofe empfangen werden. Bis zu seinem Palais hin sollen die Studirenden, die Sänger, Turner und Gewerke, falls eine solche allgemeine Betheiligung zu erzielen ist — ein festliches Spalier bilden. An die Bürgerschaft soll die Aufforderung zu einer allgemeinen Illumination der Stadt ergehen; die Studirenden beabsichtigen, dem Kronprinzen einen Fackelzug zu bringen. Vom Provinzialschulcollegium gedenkt man den Ausfall des Schulunterrichts an diesem Tage zu erlangen. Aus dem Ertrage einer Sammlung soll dem Kronprinzen ein bleibendes Andenken an seine Genesung gestiftet werden. Ueber die Form desselben, ob ein Kunstwerk oder eine Stiftung, wird der Ertrag der Sammlung entscheiden.

— Nach einem Telegramm der „Spen. Ztg." haben mehrere Firme inn Birmingham zusammen eine Bestellung auf zwei Millionen Gewehre von einer auswärtigen Regierung, wie man hört, von der deutschen erhalten. Die Construction dieser Gewehre wird verheimlicht.

— Hamburg, 31. Januar. Nach einem der „Börsenhalle" aus London zugegangenen Telegramm ist der Dampfer „Murillo", welcher das Auswandererschiff „Northfleeth" niedergerannt hat, als spanisches Schiff eingetragen, und ist es deshalb noch zweifelhaft, ob eine Bestrafung desselben zu erzielen ist; man hofft jedoch den Nachweis führen zu können, daß die Eigenthümer Engländer sind, in welchem Falle sie von den englischen Gerichten zur Rechenschaft gezogen werden könnten.

— München, 28. Jan. Das nächste Deutsche Sängerfest sollte bekanntlich im August d. J. hier im Glaspalaste gehalten werden. Nachdem nun aber feststeht, daß die nothwendig gewordene Reparatur des Palastes, namentlich die Auswechslung von Säulen in demselben, bis zum Herbste nicht vollendet werden kann, wurde bestimmt, daß das Deutsche Sängerfest erst im Spätsommer nächsten Jahres stattfinden soll.

— In Kreisen althessischer, dem Hietzinger Hofe sehr nahe stehender Adelsfamilien, wird, nach der „Fr. Ztg.", die Nachricht kolportirt, daß das Befinden des Kurfürsten seit geraumer Zeit zu ersten Besorgnissen Anlaß gäbe. Man will wissen, daß der Exmonarch für den Fall seines Ablebens bereits ein Testament gemacht habe, in welchem genaue Vorschriften über das von seinem nominellen Nachfolger in der Regierung gegenüber dem preußischen Staate zu beobachtende Verfahren enthalten seien. Alle Bestimmungen sollen darauf basiren, daß auch nach dem Tode Friedrich Wilhelms ein Vergleich mit Preußen nicht eingeleitet werden darf.

— London, 1. Februar. Für den unschuldig verhaftet gewesenen deutschen Geistlichen Dr. Hessel giebt sich in den hiesigen Zeitungen die größte Theilnahme kund. Von allen Seiten werden Aufrufe zu seinen Gunsten erlassen und Geldzeichnungen empfohlen, um denselben wenigstens finanziell für die von ihm erlittene Haft schadlos zu halten.

— Meerdorf. (Curiosum). Vor längerer Zeit erhielt die hiesige Forst Interessentschaft einen umfangreichen Geldbrief aus Braunschweig. Als man denselben mit großer Spannung öffnete, fanden sich darin 16 Pfennige Forststrafgelder vor, die der Adressatin zu Gute kommen sollten; aber der „Hinkende" kam gleich nach, denn es wurden 3 Gr. Porto für den Brief gefordert, und natürlich auch entrichtet. Die Interessentschaft hatte also ihren erklecklichen Gewinn mit 25 pCt. Verlust gemüthlich einheimsen können.

— Der Gutsbesitzer Victor v. Ebergenyi, der Vater der durch ihren Proceß bekannt gewordenen Julie Ebergenyi, ist am 26. v. M. in Güns, wo er den Winter zuzubringen pflegte, im 60. Lebensjahr gestorben.

— Paris, 30. Jan. Seit gestern haben wir in Frankreich starken Schneefall. An einigen Orten liegt der Schnee so hoch, daß die Circulation gehemmt ist.

— Marquis Henry de Rochefort ließ sich bekanntlich in einer Anwandlung von Großmuth mit seiner in den letzten Zügen liegenden ehemaligen Geliebten, dem Fräulein Renault, vermählen. Alle Welt glaubte damals, daß die Augenblicke der Madame de Rochefort nunmehr gezählt seien, man theilt indeß dem „B. B. Cour." jetzt mit, daß das Ehebündniß auf die Kräfte der Dame eine außerordentlich günstige Wirkung gehabt haben soll; die junge Frau hat das Krankenlager bereits verlassen und promenirt, wenn auch noch sehr bleichen Antlitzes, doch sonst mit ziemlich festem Schritte in den Boulevards umher. Madame de Rochefort gedenkt ihre Kinder, die sich bei einer befreundeten Familie in Pflege befinden, zu sich zu nehmen, um dann nach Versailles in die Nähe des Fort Bayard, dem jetzigen Aufenthaltsorte Rochefforts, zu gehen und dort zu warten, bis ihr das Gefängniß den Gatten wiedergiebt.

— Frau Lydia Shermann, bekannt als die „Borgia von Connecticut" ist am 11. Januar zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Als ihr das Urtheil vorgelesen wurde, bedankte sie sich huldvoll bei dem Gerichtshofe. Sie wird als eine Dame von einnehmendem Aeußeren geschildert und war ein sehr „frommes" Kirchenmitglied. Ihrem eigenen Geständnisse zufolge hat sie zwei Gatten, vier von ihren eigenen Kindern mit diesen Gatten, einen Stiefsohn und eine Stieftochter, Kinder ihres dritten Gemahls, vergiftet. Sie deutet auch mysteriös auf den Tod eines andern Gatten und zweier ihrer Kinder hin, sagt jedoch nicht, daß sie dieselben getödtet habe. Warum eigentlich die fromme Sünderin am Leben gelassen wird, ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist, da die Todesstrafe doch nicht abgeschafft ist.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den	5. Febr.	9	Uhr	5	Min.
Donnerstag	„	6. „	10	„	20	„
Freitag	„	7. „	11	„	30	„
Sonnabend	„	8. „	12	„	30	„

---

aber Du Herr, gieb mir große Kraft!" Damit löste sie die Binde mit dem rothen Kreuze vom Arm, auch die Broche mit dem Genfer Kreuz legte sie ab und schleuderte sie aus dem Fenster in das tiefste Dickicht des Gartens: die Diakonissin trägt keinen Schmuck. Dann machte sie sich fertig zur Reise in die Heimath. Sie hatte mit den Erinnerungen an die Vergangenheit gebrochen.

6.

Erich v. Kardy hatte die liebliche Veronica als sein Gemahl heimgeführt; Johanna diente in einem der großen Krankenhäuser unseres Vaterlandes als Probeschwester, Holdau war nach seiner Genesung in den Süden gegangen, um seine Gesundheit ganz wieder herstellen zu lassen. Johannas Eltern hatten dem Wunsche der Tochter bald nachgegeben. „Sie wird an den Krankenbetten erkannt haben, daß sie Beruf zur Diakonissin hat", sagten sich Beide; denn eine fliegende, aber schnell wieder verschwindende Begeisterung für das heilige Amt, wie sie im Jahre 1866 häufig in Frauenseelen erwachte, lag nicht in Johannas gleichmäßigem, ruhigem Wesen. Wäre die Geheimeräthin in jenen Tagen des Kampfes ihrer Tochter näher gewesen, sie hätte vielleicht die Wahrheit durchschaut; so blieb ihr dieselbe verborgen und freudigen Herzens gab die fromme Frau ihr geliebtes Kind hin für die Brüder.

Der Tag von Sodowa und Königgrätz war jährig gewesen, der Winter war ins Land gekommen, abermals ein neues Jahr angebrochen, als Holdau sehr plötzlich aus dem sonnigen Süden in die Norddeutsche Heimath abberufen wurde. In Ostpreußen war ein entfernter Verwandter, an dessen Dasein er kaum noch gedacht hatte, unerwartet schnell gestorben, dessen ziemlich bedeutendes Rittergut aber ihm als nächstem Erben zugefallen war. Leider herrschte im Dorfe der Typhus; durch Nachlässigkeit des verstorbenen Besitzers waren allerlei Unordnungen eingerissen; kurz die Verhältnisse machten die Anwesenheit des neuen Herrn dringend nothwendig. Holdau entschloß sich zur Reise; seine Gesundheit ließ nichts zu wünschen übrig und eine innere Stimme trieb ihn zu einer Eile, die ihm selbst völlig räthselhaft war.

Er erreichte sein neues Eigenthum in tiefer Nacht; ermüdet von der Reise, hörte er nur mit halbem Ohr, daß zwei Diakonissen und ein Arzt die Pflege der Typhuskranken sich sehr angelegen sein ließen und schon viel Gutes geschafft hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung

Vom 5. Februar d. J. an werden **Eilgüter** zur Beförderung von und nach der Station **Elsfleth** zum Transporte übernommen.

Oldenburg, 1873, Februar 1.

Eisenbahn-Direktion
E. Buresch.

Elsfleth. Am Freitag, den
7. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr,
sollen in Brumunds Gasthause hieselbst, die zum Nachlaß der Sophie Oltmanns hieselbst gehörigen Mobilien, als:

1 eichener Koffer, 1 dito Pult mit Aufsatz, 1 Commode, 2 vollständige Betten, 1 holländische Hausuhr mit Kasten, mehreres Leinenzeug, Hand- und Betttücher, 1 großes Todtenlaken, Kissenbühren, Servietten, allerlei Glas- und Porzellansachen, namentlich Gläser, Teller, Kummen, Bierseidel, Flaschen, verschiedene Manns- und Frauenkleidungsstücke, allerlei Küchengeräthe in Eisen, Blech, Zinn und Kupfer, viele Schildereien, sodann verschiedene Silbersachen, als: 1 christall. Pokal mit silb. Deckel, Zuckerzange, Theelöffel, 1 Halsschmuck, 2 Trauringe, Schnallen, Fingerhut, goldene Ohrringe und verschiedene sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden.

G. Willers, Auct.

Holz-Verkauf.

C. A. Lüerßen zu Nordermoor läßt
Mittwoch, den 5. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr,
bei seiner Wohnung,

200 Stämme Erlen, für Wagen- und Holzschuhmacher passend u. 50 Stämme Eschen für Tischler geeignet,

öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet.

Tebbenjohanns.

Prima Schott. Candle- und Haushaltungskohlen, empfiehlt
J. G. Borgstede Sohn.

☞ Ersuche höflichst um baldigste Abholung der Hefte von Emilie Lehmann.
G. C. von Thülen.

---

ohne Medicin.

Brust- u. Lungen-
kranke finden auf naturgemässem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch
Dir. **J. H. Fickert**, Berlin,
Wall-Strasse No. 23.

ohne Medicin. ohne Medicin.

ohne Medicin.

Oldenburger Genossenschafts-Bank

eingetragene Genossenschaft.

Ausweis pro Monat Januar 1873.

Umsatz.

Disconto-Wechsel-Conto	ℛ.	94,536.	27. 10
Vorschuß-Wechsel-Conto	„	26,362.	25. —
Depositen-Conto	„	20,825.	23. 5
Conto-Current Conto	„	202,099.	16. 9
Effecten-Conto	„	71,488.	23. —
Gesammt-Umsatz im Januar	„	418,530.	20. 1

Bilanz am 31. Januar 1873.

Activa.				**Passiva.**			
ℛ.	715.	16.	8 Einrichtungskosten u. Mobilien-Conto.	Gewinn- und Verlust Conto	ℛ.	607.	2. —
„	46.	18.	6 Handlungs-Unkosten-Conto.	Reservefond-Conto	„	2,316.	—. —
„	13,876.	26.	— Disconto-Wechsel-Conto.	Stammcapital-Cto.	„	65,408.	10. —
„	16,851.	4.	3 Vorschuß-Wechsel-Cto	Zins- u. Provisions-Conto	„	632.	28. 1
„	3,708.	27.	8 Effecten-Conto.	Depositen-Conto	„	46,582.	15. 7
„	180,627.	18.	1 Conto-Current-Conto Debitores.	Check-Conto	„	3,416.	5. 6
„	9,158.	1.	11 Cassenbestand.	Conto-Current-Conto Creditores	„	106,021.	21. 11
ℛ.	224,984.	23.	1		ℛ.	224,984.	23. 1

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.
3 „ „ „ 3½ % p. a.
kurzer „ „ 3 % p. a.

Für die Sicherheit dieser Einlagen haften die Mitglieder unserer Bank gesetzlich mit ihrem ganzen Vermögen, welches über 2,000,000 Thaler beträgt.

Oldenburg, den 31. Januar 1873.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.

J. R. Münnich. **H. G. Müller.**

Durch mich zu beziehen:

Deutsches Liederlexikon. Sammlung der besten und beliebtesten Lieder u. Gesänge des deutschen Volkes.
Mit Begleitung des Pianoforte. **976** Lieder. Geheftet: **2 Thlr.** In eleg. Leinenband 2⅓ Thlr.

G. C. von Thülen.

In keiner Familie sollte fehlen, das **Meisterwerk** der **neuesten Errungenschaft** der natürlichen Heilkunde, welches durch seine massenhafte Verbreitung, bereits Tausende, unglücklicher Lungenkranken, einen **neuen Lebensfrühling** bereitet. Das **Buch** enthält eine für Jedermann leicht verständliche Beschreibung sowie mit geringen Kosten verbundene Kurmethode über

☞ **Lungen-**
☞ **schwind-**
☞ **sucht!**

und steht den mangelhaften ärztlichen Erfolgen, diesem bisher für unheilbar erklärten Uebel, als **einzige Rettung** vom **frühen Tode,** gegenüber, dasselbe ist zu beziehen gegen Einsend. von 1 Thlr. Pr. Crt. von **G. Reich,** Wassmannstrasse 23, Berlin.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein junges Mädchen von 17 bis 18 Jahren zu leichten häuslichen Arbeiten.

H. Zesterfleth.

Das Photographische Atelier
von
L. Frank in Berne,

hält sich zur Anfertigung von Photographien sowohl ganzer Gruppen als einzelner Bilder mit dem Bemerken bestens empfohlen, daß nur gute Photographien abgegeben werden. Aufnahmen zu jeder Tageszeit.

Verloren.

Ein Pelzkragen von Lienen bis nach der Mühle. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu vermiethen.

In einem Hause an schöner Lage, parterre 1 Zimmer mit oder ohne Möbeln. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Angek. und abgeg. Schiffe

Hamburg, 29. Jan. nach
Europa, Blohm Bahia
London, 1. Febr. nach
Adolph, Ladewigs Pernambuco
Valparaiso, 14. Dec. nach
Bellona, Sosath Iquique
Iquique, 15. Nov. von
Emma, Heine Veneafin
v. Werder, Groninger Valparaiso
J. H. Lübken, Offenbrüggen nach Barbados

Redaction, Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg